

Berichte 4. ADÜ-Nord-Tage

Den Großteil der Berichte zu den 4. ADÜ-Nord-Tagen wird es im August-Infoblatt geben. Den Anfang machen in diesem Infoblatt ein Artikel über einen der 13 Workshops und einige Anmerkungen zum Abschlussvortrag der Konferenz. Diese Reihenfolge ist zugegebenermaßen ein wenig unorthodox, liefert Ihnen aber einen ersten Eindruck von der Veranstaltung, wenn Sie nicht dabei waren, und weckt nette Erinnerungen, wenn Sie dabei waren. Bilder und Hintergrundinformationen finden Sie auch unter www.adue-nord.de → Konferenz.

Workshop »Filmuntertitelung«

Joachim Manzin (www.manzin.de) berichtet über WS09 »Filmuntertitelung« von Silke Nagel aus Leipzig.

Hand aufs Herz: Wer kennt schon die Originalstimme von De Niro oder John Wayne und hat Marilyn Monroe nicht nur singen, sondern auch sprechen gehört? Selbst im Radio wird bei akustischen Filmzitatzen auf die deutschen Synchronstimmen zurückgegriffen.

Marktsituation

Ein Problem für Untertitelungssprachmittler: Deutschland ist ein Synchronland. So beschränken sich die Aufträge zur deutschsprachigen Filmuntertitelung im Wesentlichen auf Dokumentarfilme und DVD-Produktionen.

Entsprechend dürftig fällt das Honorar für diese Arbeit aus. Für einen Film, der ungefähr eine Woche Arbeitszeit beansprucht, werden durchschnittlich 900 Euro Honorar bezahlt. Das schließt das Entgelt für die Anschaffung der geeigneten Hard- und Software ein.

Diese Informationen ergaben sich aus einem Gespräch vor der Kaffeepause zwischen dem ersten theoretischen Teil des Workshops 09 »Filmuntertitelung« und den praktischen Übungen. Ergebnis waren lange Gesichter bei Kolleginnen und Kollegen, die hofften, sich mit diesem Dienstleistungssegment ein weiteres Standbein aufbauen zu können.

Insofern teilen Filmuntertitelungsdienstleister das Schicksal der Literaturübersetzer. Zu viele Anbieter, die aus »Spaß an der Freude«, in der Regel sozial grundversorgt, für »kleines Geld« ihrem sehr persönlichen »Kulturauftrag« folgen und es damit den professionellen Dienstleistern schwer machen, ihre Lebensgrundlage zu verdienen.

Feinheiten

Trotz dieses trüben Ausblicks gelang Silke Nagel in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit eine fundierte Einführung in Theorie und Praxis des Untertitels. Jeder Anwesende wird zukünftig Untertitel im Film wohl mit anderen Augen sehen.

Denkt der aufmerksame Laie an Probleme der Leseschwindigkeit und der Notwendigkeit der Kürzung, muss sich der Profi erst einmal einem ganz anderen, grundlegenden Problem stellen: der Semiotik. Sind wir als »normale« Sprachmittler in der Regel gewohnt, im selben Kommunikationskanal zu arbeiten wie der Sprachsender,

sind bei der Untertitelung asynchrone Kommunikationskanäle zu bedienen. Nicht nur, dass gesprochene Sprache in Textsprache umgesetzt werden muss, wobei jeweils unterschiedliche Sprachempfindungen zu berücksichtigen sind, zusätzlich sind auch bedeutungsrelevante Textbestandteile des Filmbildes aufzunehmen und eventuell »Bauchbinden« (beispielsweise Einblendungen von Namen und Funktion des Sprechenden in Dokumentarfilmen) zu übersetzen.

Diese schon nicht einfache Aufgabe wird erschwert durch den begrenzten Platz (maximal zwei Zeilen mit insgesamt maximal 40 Zeichen) sowie die Notwendigkeit, sich dem Filmrhythmus anzupassen und dem Dialogrhythmus zu folgen. Zu guter Letzt ist zu berücksichtigen, dass die Untertitelung dem Publikum dienen soll, sich also an dessen Rezeptionsgewohnheiten zu orientieren hat.



Autor Joachim Manzin im Pausengespräch mit Katarzyna Golab-Schafrik (links) und Marisa Manzin (rechts)

Tipps und Tricks

Um unter diesen Umständen kurze und prägnante Untertitel formulieren zu können, gibt es »Formulierungstricks«, die Silke Nagel ausführlich im Handout beschrieben hat und deren Wiedergabe hier den Rahmen sprengte. Auch Spezialfälle, wie die Unmöglichkeit, Dialekte in der Untertitelung wiederzugeben oder die Frage, inwieweit Ausrufe, Erstaunlichkeitsbekundungen oder Lieder zu untertiteln sind, wurde lebhaft diskutiert.

Berichte 4. ADÜ-Nord-Tage

Praktische Übungen

Im praktischen Teil konnten die »Workshopper« dann persönlich erfahren, wie schwer es ist, die vorgestellten Aspekte in Untertiteln zu bändigen.

Die zu berücksichtigenden Vorgaben hören sich einfach an:

1. Einblendung der Untertitel möglichst synchron mit dem Sprechensatz.
2. Die Ausblendung des Untertitels sollte bis zu einer Sekunde nach Ende des Sprechensatzes erfolgen.
3. Mindestabstand zwischen zwei Untertiteln sollte 4 oder 6 Bilder betragen (ein Film hat je nach Format 24, 25 oder 30 Bilder je Sekunde).
4. Untertitelung sollte der Schnittfolge des Films entsprechen und einen Abstand von 4 Bildern vor und nach der Schnittstelle berücksichtigen. Übergänge werden sich nicht immer vermeiden lassen, haben dann aber der Handlungsstruktur zu folgen und sollten mindestens 10 Bilder »nachlaufen«.

Schließlich ist noch die zu erwartende Lesegeschwindigkeit des Publikums zu beachten.

Vorab hatten alle Teilnehmer die Demoversion eines Untertitelungsprogramms auf ihren Laptops installiert und konnten an einem zur Verfügung gestellten Filmmuster experimentieren. Dabei stellten wir alle schnell fest, dass übersetzerische Sorgfalt und Vollständigkeit ganz neue Interpretationen erforderte: Gezielte Kürzung ohne Verrat am Inhalt war gefragt.

So wird beispielsweise aus einem »Sie sagten am Telefon, für Sie bestände eine Gefahr.« ein »Sie fühlen sich in Gefahr?«.

Über unsere dilettantischen Bemühungen, Untertitel nach obigen Regeln richtig zu setzen, wollen wir an dieser Stelle lieber schweigen ...

Silke Nagel hat den Teilnehmern einen gründlichen Einblick in eine weitgehend unbeachtete Nische der Übersetzerzunft gegeben. Als Filminteressierter habe ich vielleicht mehr mitgenommen als andere Kolleginnen und Kollegen, doch hatte ich den Eindruck, dass alle Teilnehmer des Workshops für sich neue Erkenntnisse gewonnen haben. (wm) ☺

Konferenzkater ade!

Den Abschlussvortrag bei den 4. ADÜ-Nord-Tagen am Sonntag, 22. Mai 2011 mit dem Titel »Konferenzkater ade! Wie man das Heft des Handelns in die Hand nimmt und seine berufliche Freiheit gestaltet« hielt Dr. Thea Döhler. Einige Anmerkungen von Christine Mielsch (☺ www.jafinda.de) aus Hamburg.

Der Titel des Abschlussvortrags versprach schon viel Praxisnähe, und meine Neugier war noch dadurch verstärkt worden, dass Thea Döhler zuvor angedeutet hatte, sie werde in Verkleidung auftreten ... Das konnte ja heiter werden!

Wurde es auch: Mit ihren 38 Jahren Handball-Erfahrung stand sie fit und frisch im Torwardress vor uns und machte ein paar Aufwärmübungen mit ihrem Ball. Vor dem eigentlichen Beginn des Vortrags bekam Natascha Dalügge-Momme eine rote Karte in die Hand gedrückt, damit sie eventuelle Zeitüberschreitungen signalisieren könnte, und ich sollte mit Hilfe einer gelben Karte für ein »Team-Time-out« sorgen, falls irgendetwas zu beanstanden wäre.

Anpiff

Dann kam der (gedachte) Anpiff: Man glaubt gar nicht, wie viele Parallelen es zwischen dem Geschehen auf dem Handballfeld und dem uns so vertrauten Markt der Sprachmittlung gibt! Alles dreht sich um den Ball, also um den gerade aktuellen Auftrag. Vom Torwart als Einzelkämpfer ging es über das Anspielen von Partnern im Team und die Entscheidung »Ballannahme« oder

»Annahmeverweigerung« – der Ball nahm dabei seinen Weg quer durch den Saal – bis hin zu Fragen der Teamkoordination und zum Finden der Rolle, die für einen selbst die ideale ist. So, wie sich die Situation auf dem Spielfeld ändert und die Mannschaften darauf reagieren, verläuft es ja auch am Markt: Es hat der Mitspieler Vorteile, der mal das Standbein wechseln kann.

Halbzeitpause

Nach so einem Feuerwerk an Erleuchtungen hätte man einen Moment Ruhe gebrauchen können, aber nein: Gymnastik zu flotter Musik war angesagt mit Lockerungsübungen und dann noch Koordination der Bewegung von Armen und Beinen! Verknotet hat sich zum Glück niemand, wir saßen anschließend alle erstaunlich aufgeräumt auf unseren Plätzen.

Eingeflochten in ihren weiteren Vortrag ließ Thea Döhler die Themen der vergangenen Tage Revue passieren. Wohl jeder Konferenzteilnehmer hat Anregungen bekommen, über das Übersetzen oder Dolmetschen hinaus zusätzliche Angebote zu machen, oder Bekräftigungen mitgenommen, zaghafte Anfänge mutig auszubauen.